Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 6 (1885)

Heft: 5

Artikel: Die Spezialausstellung für gewerbliche Fortbildungsschulen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-285952

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vetiens die Mehrzahl der schulbeflissenen Meister sich einer mehr oder minder angenehmen Sommerfrische erfreute, rannen drunten in Basels Klingentalkaserne ungezählte Schweissestropfen über die Gesichter der 39 Pädagogen, die mit ihrer Hände Arbeit täglich von 7—11½ und von 2—6 Uhr mit Unterbruch von je einer halben Stunde als Buchbinder-, Schreiner- und Drechsler-Lehrjungen ihr Fleisch verdienten.

Gehört es sonst für einen Lehrjungen gewöhnlichen Schlages öfter mit zum „Geschäft", der Frau Meisterin als Holz- und Wasserträger oder als Botengänger, Kleiderreiniger etc. Minnedienste zu leisten, so wurde im vorliegenden Fall alle Zeit ausschliesslich dem Handwerk gewidmet und es mögen die „Herren bei der Papperei" nicht wenig über sich selbst und die in ihnen bisher ungeahnt schlummernden Kräfte erstaunt gewesen sein, als unter ihren schulherrlichen Händen, dank des konzentrirten Pflichteifers, der hiebei entfaltet wurde, schon am ersten Tage der Lehre eine Mappe, vulgo Hefterthek, das Licht der freien Schweiz erblickte.

Nicht ganz ohne Zusammenhang mit diesem Ereignis scheint folgender in der Tageszeitung zur Veröffentlichung gebrachte Gefühlsausdruck gestanden zu haben:

„Heut Morgen schnitzten wir Papier
Und Mittags gehts ins Holz,
Ein jeder hat dran sein Plaisir
Und ist aufs Handwerk stolz."

Aber wo bleibt auf dieser unvollkommenen Erde eine Freude und wäre sie auch noch so unschuldig, ungetrübt? Ach, auch in Basel gibt es böse Kritikaster, die keinen nobleren Zeitvertreib kennen, als den Schwung der Gefühle anderer mit ihrer kalten Vernünftelei lahm zu legen.

Man denke sich als Antwort auf obige leicht beschwingte Verse nun folgende vierfüssig marschirende Trochäen:

Schon am ersten Tag der Lehre
Seid ihr stolz auf eure Kunst.
Alle Achtung, alle Ehre!
Machet nur nicht blauen Dunst!
Wie wird erst in Wochen viere
Auf dem Holz und dem Papiere
Mancher Schnitzer, mancher Bock
Unter Euerem Schnitzelstock.

Dass das Resultat in der Tat etwas mehr als „blauer Dunst", davon konnte sich jeder beim Vortrag Anwesende durch den Augenschein resp. durch Besichtigung der von Herrn Äberli vorgezeigten gewerblichen Erzeugnisse des Basler-Kurses überzeugen. Allda waren zu sehen in mehr oder weniger künstlerischer Vollendung: Karton-Schachtel, Schachbrett, Wandkalender, Papierkorb, Handtasche, Wandkorb, Lampenschirm, Fassspunt, Erdäpfelstössel, Garderobehalter, Tintengeschirr, Tintenlöscher, Tablette, Wichsebürste etc.

Manchem mochten auch die vom Vortragenden im sichern Bewusstsein ihrer Bedeutung gebrauchten technischen Benennungen für die beim Handwerk nötigen

Werkzeuge, wie Klänge aus einem fremden Gebiete ertönen. Was dachte denn bisher so ein Lehrergemüt daran, sich begrifflich klar zu werden über Ausdrücke wie: Fuchsschwanz, Lochsäge, Absatzsäge, Schweifsäge, Raubank, Zahnhobel, Simshobel, Nuthobel und was der Dinge mehr sind; von der richtigen Benennung und Handhabung der verschiedenen Teile dieser Werkzeuge und der Instandstellung derselben gar nicht zu reden.

Am meisten wurde den Berichten des Herrn Referenten zufolge in der Buchbinderei und Schreinerei geleistet, weniger in der Schnitzerei, in welchem Fach sich übrigens — gehobenere Kenntnisse im Zeichnen und grössere physische Kraft vorausgesetzt — mit wenig Werkzeug und Material verhältnismässig Vieles ausrichten liesse; immerhin ist die Körperhaltung dabei eine etwas einseitige.

Auch für befriedigende Erfolge in der Drechslerei war die Zeit natürlich zu kurz. So viel hat sich als sicher herausgestellt, dass auch in verhältnismässig kurzer Zeit die Lehrer sehr wohl befähigt werden können, in der Handfertigkeit Unterricht zu erteilen, des weitern aber nicht minder, dass von einer Einreihung dieses Faches in den Lektionsplan unserer Schulen im Ernste nicht wohl die Rede sein könne, woraus sich hinwieder von selbst ergibt, dass es nicht notwendig der Lehrer sein muss, der diesen Unterricht erteilt.

Die Basler Handfertigkeitsschule zählt gegenwärtig zirka 400 Schüler von 9—15 Jahren, welche in sechs Abteilungen sechs Stunden wöchentlich je von 5—7 Uhr Abends betätigt werden.

Die I. Abteilung rekrutirt sich aus Schülern der dritten Elementarklasse, welche mit leichtern Arbeiten, z. B. dem Zeichnen und Ausschneiden von verschiedenen Figuren und dem Aufkleben derselben mit Gummi beschäftigt werden.

Die II. und III. Abteilung bestehen aus Schülern der fünften und sechsten Klasse, deren Arbeitsstoff ebenfalls Papier, Karton, Kleister, Leim, deren Arbeitsgerät Massstab, Zirkel, Winkel bilden.

In der IV. und V. Abteilung sind die Schreiner.

Die IV. Kategorie endlich, bereits mit feinerem Formensinn ausgestattet, ist an der Schnitzbank und am Drehstuhl.

Die Laubsägerei, unter den Handarbeiten was das Zuckerwerk unter den Nahrungsmitteln, scheint mehr als Notbehelf noch in Gnaden zu stehen.

Als Orte, in welchen sich die Idee der Handarbeitsschulen bereits in grösserem oder geringerem Umfange realisirt hat, sind ausser Basel besonders noch zu nennen: Schaffhausen, Chur, St. Gallen, Herisau und in neuester Zeit Enge. In letzterer Gemeinde ging die Initiative aus von der gemeinnützigen Gesellschaft, welche für den Anfang 1300 Fr. zusammenbrachte und sich anheischig machte, einen jährlichen Beitrag von 300—400 Fr. aus der Gesellschaftskasse zu leisten.

40 Schüler (von 11—12 Jahren) finden jeder wöchentlich vier Stunden angewandten Unterricht im obern Raum eines neu errichteten Werkstattgebäudes. Dabei ist die junge Mannschaft in zwei Abteilungen getrennt, so dass gleichzeitig bloss 20 Knaben in Aktion stehen und zwar 12 als Papparbeiter am